

1 **Industrieregion Südwestfalen: Arbeit, Wirtschaft und** 2 **Umwelt zusammen denken**

3
4 Südwestfalen ist Industrieregion Nummer eins in Nordrhein-Westfalen. Hier bei uns findet
5 Wertschöpfung für Produkte statt, die auf der ganzen Welt Verwendung finden: Unter
6 anderem Stahlerzeugnisse, der Maschinenbau, die Walzenherstellung, Medizintechnik, Bad-
7 Armaturen, die kunststoffverarbeitende Industrie, Schalter, Leuchten, Smart-Home-Lösungen
8 und Zulieferteile für die Automobilindustrie entstehen in den Kreisen Soest, Olpe, Siegen-
9 Wittgenstein sowie im Hochsauerlandkreis und im Märkischen Kreis.

10
11 Schon vor Ausbruch der Corona-Pandemie stand die heimische Industrie vor großen
12 Herausforderungen. Sie befindet sich mitten im Prozess der Transformation. Digitalisierung,
13 Dekarbonisierung und Globalisierung setzen Unternehmen und Beschäftigte unter Druck.
14 Dabei ist klar: Die Uhr kann nicht angehalten oder zurückgedreht werden. Das Tempo des
15 Wandels wird durch COVID 19 in vielen Bereichen sogar beschleunigt.

16
17 Für die südwestfälische SPD ist klar: Südwestfalen muss Industrieregion bleiben. Das wird
18 gelingen, wenn der Wandel als Chance begriffen wird. So kann das verarbeitende Gewerbe
19 auch in Zukunft der Garant dafür sein, dass viele Menschen als Beschäftigte in der Industrie
20 unter guten Arbeitsbedingungen ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

21
22 In vielfältiger Weise haben Unternehmen, Verbände, Gewerkschaften und Betriebsräte
23 bewiesen, dass sie gute Arbeitsbedingungen und Wettbewerbsfähigkeit auf einen Nenner
24 bringen können. Für uns ist klar: Tarifbindung und betriebliche Mitbestimmung sind keine
25 Bremse, sondern ein wichtiges Werkzeug, um die Transformation meistern zu können. Auf
26 bundespolitischer Ebene setzt sich die SPD für eine Stärkung der Tarifbindung und eine
27 Ausweitung der betrieblichen Mitbestimmung ein. Dies unterstützen wir ausdrücklich. Vor Ort
28 werben wir für die Vorzüge von Tarifbindung und Mitbestimmung.

29
30 Die Wirtschaftsstruktur in Sauerland, Siegerland, Wittgenstein und Soester Börde ist
31 maßgeblich geprägt von kleinen und mittelständischen Unternehmen, oftmals seit
32 Generationen von der gleichen Familie geführt. Hier werden kleine und große Teile gefertigt,
33 ohne die kein Auto, kein Wasserhahn oder auch kein Elektroschalter funktionieren würde.

34
35 Auch und gerade in den kleinen Betrieben ist man über viele Jahrzehnte für die großen
36 Hersteller der Endprodukte (auch als ‚OEM‘ bezeichnet) zuverlässiger und innovativer
37 Partner und Zulieferer gewesen. Der Wandel, z.B. im Bereich der Mobilität zeigt, dass die
38 Abhängigkeit heimischer Betriebe von diesen OEM-Unternehmen gefährlich groß geworden
39 ist. Die deutsche Automobilindustrie hat wegweisende Entwicklungen im Bereich der
40 Antriebstechnologie verschlafen. Diesen Wettbewerbsnachteil wird sie nur ausgleichen
41 können, wenn sie im Eiltempo aufschließen kann.

42
43 Dieses Eiltempo ist für die heimischen Zulieferbetriebe, die für den Antriebsstrang fertigen,
44 eine große Gefahr: Heimische Firmen, die Antriebsteile für den Verbrennungsmotor
45 produzieren, könnten laut eLAB-Studie des Fraunhofer-Instituts bis zu 40 Prozent der
46 Arbeitsplätze verlieren, die in diesem Bereich verortet sind. Viele Betriebe in diesem Sektor
47 verfügen selten über eigene Forschungs- und Entwicklungskapazitäten, sie sind auf andere
48 angewiesen. Außerdem fertigen sie oftmals nicht intersektional, sondern sind von der
49 Entwicklung einzelner Branchen und Sektoren abhängig.

50
51 Aus diesem Grund benötigen wir in Südwestfalen eine Initialzündung für Innovation. Die
52 Universität Siegen und die Fachhochschule Südwestfalen sowie die vielen überbetrieblichen
53 Forschungsinstitute wie das Automotive Center in Attendorn oder das Kunststoff-Institut in
54 Lüdenscheid werden für unsere Industrieregion eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Sie
55 werden dafür sorgen müssen, dass sich auch kleinere Unternehmen ohne eigene

56 Forschungskapazitäten gegenüber neuen Branchen öffnen, um die Zukunftsfähigkeit sichern
57 zu können.

58

59 Auch die fünf Landkreise sowie die Städte und Gemeinden in Südwestfalen werden den
60 Prozess der Transformation stärker begleiten müssen. Eine moderne kommunale
61 Wirtschaftsförderung darf sich nicht auf die Vermarktung von Grundstücken und
62 Gewerbeflächen beschränken. Sie muss selbst industrie- und wirtschaftspolitische Leitlinien
63 erarbeiten, um einen Beitrag zu einer breiteren Aufstellung der Industrieregion Südwestfalen
64 zu leisten. Die kommunale Wirtschaftsförderung muss über entsprechendes Know-How in
65 der IT und Geschäftsprozessoptimierung verfügen, um Unternehmen bei der Digitalisierung
66 beraten zu können.

67

68 Hervorzuheben sind zudem insbesondere die industrie-, unternehmens- und
69 mitarbeiternahen Initiativen der Universität Siegen (Mittelstand Kompetenzzentrum 4.0,
70 SDFS und Campus Buschhütten, AID, Haus der Innovationen, Cluster Metall & Daten),
71 sowie die Notwendigkeit zur Entwicklung einer Strategie für ein südwestfälisches
72 Innovationsökosystem.

73

74 Die Landkreise sind zudem Träger der Berufskollegs. Der schulische Teil der auf der ganzen
75 Welt gelobten dualen Ausbildung liegt also in kommunaler Verantwortung. Schon lange
76 spricht die SPD vom „lebenslangen Lernen“. Dieses lebenslange Lernen soll Bestandteil
77 einer neuen kommunalen Strategie für die berufliche Aus- und Weiterbildung werden.
78 Unsere Berufskollegs sollen Motor für die Transformation sein. Deswegen muss ihre
79 Ausstattung schneller ins digitale Zeitalter gebracht werden. Die klassische Erwerbsbiografie
80 hat sich in den letzten 50 Jahren massiv verändert. Der klassische Weg „Lehre und
81 Berufsleben in einem Betrieb“ wird immer mehr verdrängt durch den mehrfachen Wechsel
82 von Berufsfeldern im Erwerbsleben. Hierauf müssen Berufskollegs und öffentliche
83 Weiterbildungsangebote stärker ausgerichtet werden.

84

85 Um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können müssen wir unseren Schülern,
86 Auszubildenden und Studierenden die Potentiale der Digitalisierung und die damit
87 verbundenen Möglichkeiten mit Begeisterung näher bringen. Dies beginnt bereits in den
88 Schulen. Eine Umstellung aller relevanten Bildungsangebote auf einen digitalen oder
89 zumindest digital unterstützen Unterricht ist zwingend erforderlich. So können an vielen
90 Schulen die Probleme, die durch fehlende Fachkräfte entstehen reduziert werden. Das
91 Notebook gehört zur Grundausstattung jedes Schülers ab der Sekundarstufe 1.
92 Beim Angebot von Fremdsprachen müssen wir uns ernsthaft damit auseinandersetzen ob
93 Latein und Griechisch noch zeitgemäß sind. Hier werden C++, HTML JavaScript eher
94 modernen Ansprüchen gerecht. Es ist nicht erforderlich Elektrotechnik oder Web-Design zu
95 studieren um interaktive Web-Seiten zu erstellen.

96

97 Wir müssen den jungen Menschen zeigen, welche Potentiale in der Digitalisierung stecken
98 und wie diese von jedem einzelnen genutzt werden können. Bei den in Verantwortung der
99 Kreise befindlichen Berufskollegs reicht es bei weiten nicht aus für die Gebäude und deren
100 Infrastruktur zu sorgen. Hier muss Südwestfalen als führende Industrieregion sowohl im
101 Bereich der Unterrichtsangebote als auch der Motivation der Lehrer und Schüler als auch der
102 Schulausstattung die Standards vorgeben. Es reicht nicht abzuwarten was andere Regionen
103 tun und dann nachzuziehen. Nur mit hoch motivierten Lehrkräften und modernster
104 Ausstattung des Unterrichts kann es uns gelingen die Anforderungen an die digitale Wende
105 unserer Unternehmen gerecht zu werden. Wir dürfen morgen niemandem vorhalten das
106 seine Qualifikation nicht mehr zu den aktuellen Anforderungen passt, wenn wir es heute
107 versäumen ihm das notwendige Knowhow zu vermitteln.

108

109 Ein neuer Bereich kommunaler Wirtschaftsförderung in Zusammenarbeit mit den Kammern
110 und der Südwestfalen-Agentur könnte auch die Entwicklung überbetrieblicher
111 Ausbildungsstätten sein. Die Einhaltung einheitlicher Standards ist notwendig, damit

112 Auszubildende nach abgeschlossener Ausbildungsprüfung vielfältig einsetzbar sein können.
113 Auch hier ist ein Digitalisierungs-Sprung notwendig, um nicht den Anschluss gegenüber
114 anderen Industrieregionen zu verlieren, wo die Verknüpfung von Feile und Tablet längst
115 Alltag ist.

116
117 Die Industrie- und Handelskammern in Südwestfalen vermelden einen dramatischen
118 Rückgang bei abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen für das neue Ausbildungsjahr.
119 Hier zeigt sich exemplarisch, dass die Corona-Pandemie sich zu einer nachhaltigen Krise für
120 die junge Generation entwickeln kann. Die SPD-Bundestagsfraktion konnte innerhalb der
121 Regierungskoalition die Einführung der Ausbildungsprämie durchsetzen. Unternehmen mit
122 weniger als 250 Beschäftigten erhalten eine Prämie für jedes neu abgeschlossene
123 Ausbildungsverhältnis. Diese Maßnahme passt zur Industrieregion Südwestfalen mit ihren
124 vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Diese Prämie wird viele Jugendliche in
125 Ausbildung bringen.

126
127 Dennoch bleibt zu erwarten, dass viele freie Ausbildungsstellen aufgrund von
128 Vermittlungsproblemen trotz der Corona-Pandemie nicht besetzt werden können.
129 Arbeitsagentur, Kammern, Unternehmensverbände, Gewerkschaften und Kommunen
130 müssen zukünftig bessere Angebote zur Vermittlung von Ausbildungsstellen schaffen, die
131 über die klassischen Formate wie Ausbildungsbörsen hinausgehen. Insbesondere im
132 Bereich der Digitalisierung kann noch mehr gemacht werden.

133
134 In den vergangenen Jahren konnten in Südwestfalen viele Ausbildungsstellen auch im
135 verarbeitenden Gewerbe nicht besetzt werden, während in Nachbarregionen viele
136 Jugendliche noch auf Ausbildungsplatzsuche gewesen sind. In der Zeit der Hochkonjunktur
137 konnten zudem viele offene Stellen für Fachkräfte nicht besetzt werden. Die Gewinnung und
138 Sicherung von Fachkräften bleibt eine der wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben für
139 unsere Generation. Hier müssen die Unternehmen einerseits für attraktive Angebote sorgen
140 und Möglichkeiten schaffen, dass die eigenen Belegschaften sich weiterbilden können. Wir
141 unterstützen ausdrücklich die vom DGB gestartete Initiative der „Region der guten Arbeit“-

142
143 Andererseits müssen die Kommunen für ein attraktives Lebensumfeld sorgen. Dazu gehören
144 unter anderem gute Freizeitangebote, günstige und vielfältige Angebote im Bereich Wohnen
145 und ein attraktiver Öffentlicher Personennahverkehr mit guter Anbindung an die
146 Nachbarregionen wie zum Beispiel an Rhein und Ruhr. Insbesondere muss die Vereinbarkeit
147 von Familie und Beruf durch die Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten gestärkt
148 werden.

149
150 Für eine nachhaltige und erfolgreiche industrielle Produktion ist eine gute Infrastruktur
151 unverzichtbar. Das gilt einerseits für gut ausgebaute Verkehrswege wie natürlich Straßen,
152 aber auch die Schiene muss – wo möglich – als Verkehrsträger im Sinne der
153 Klimafreundlichkeit massiv gestärkt werden. Hier müssen Bund, Land und Kommunen an
154 einem Strang ziehen, um die mittel- und langfristigen Projekte möglichst schnell umzusetzen.
155 Zur den unverzichtbaren Standortfaktoren zählt aber natürlich im Zuge der Digitalisierung
156 auch erstens eine Verbesserung digitaler Angebote der öffentlichen Hand, aber ebenso der
157 massive Ausbau des schnellen Internets.

158
159 Auch und insbesondere in der Krise lehnen wir eine Rückkehr zu neoliberalen Instrumenten
160 der Beschäftigungspolitik ab. Viele Jahre galt der Leitspruch: „Sozial ist, was Arbeit schafft.“
161 Auswüchse im Bereich der Leiharbeit oder durch missbräuchliche Anwendung des
162 Werkvertragsrecht wurden unter diesem Deckmantel gefördert. Wir wissen: Hier sind
163 Arbeitsbedingungen oftmals besonders schlecht, betriebliche Mitbestimmung wird
164 ausgehebelt. Für uns ist klar: Sozial kann nur die Förderung von Arbeit sein, welche die
165 Beschäftigten in Würde arbeiten lässt.

166

167 Hier sind auch die Agenturen für Arbeit sowie die kommunalen Jobcenter gefragt. Ihre
168 Angebote, Beschäftigung zu fördern oder zum Beispiel durch Qualifikation auch
169 Beschäftigung zu erhalten, sind wichtig. Die SPD-Bundestagsfraktion hat sich mit den
170 sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern zum Beispiel für das
171 Qualifizierungschancengesetz stark gemacht.

172
173 Neue Formen der Arbeit müssen auch in Südwestfalen gestärkt werden. Wir unterstützen die
174 SPD in ihren Überlegungen, das Home-Office zu stärken. Hier wird darauf zu achten sein,
175 dass die arbeits- und gesundheitsschutzrechtlichen Notwendigkeiten eingehalten werden
176 und keine Spaltung der Belegschaften gefördert wird. Lockerungen des Arbeitszeitgesetzes
177 sind vor diesem Hintergrund abzulehnen. Wir wollen Start-Ups und eine stärkere
178 Digitalisierung der Betriebe fördern. Eine Leitplanke hierfür muss der Schutz des
179 Arbeitsrechts sein. Ein Kicker im Pausenraum ersetzt keine Schutzrechte aus dem
180 Arbeitsvertrag. Deswegen muss auf Bundesebene dafür gesorgt werden, dass auch die
181 sogenannte „New Work“ unter dem Dach des Arbeitsrechts organisiert werden muss.

182
183 Das Qualifizierungschancengesetz macht es möglich, Industrie-Beschäftigte in sogenannten
184 einfachen Tätigkeiten, die aufgrund der Transformation wegfallen könnten, für andere
185 Tätigkeiten weiterzubilden. Das betrifft insbesondere Frauen, die ohne Qualifikation oder
186 ohne berufsspezifische Qualifikation in der Fertigung arbeiten und diese einfachen
187 Tätigkeiten, die am ehesten durch Digitalisierung und Transformation wegfallen könnten,
188 ausüben. Tausende Arbeitsplätze stehen hier auf dem Spiel. Frauen dürfen aber eben nicht
189 die Leidtragenden der Transformation im Bereich der industriellen Wertschöpfung sein!

190
191 Die Weiterbildungsmaßnahmen, für welche die Unternehmen in der Regel nur die
192 Freistellung garantieren und keine weiteren Gebühren zahlen müssen, werden leider nur
193 schlecht abgerufen. Hier stehen die Unternehmen in der Pflicht, die Angebote der Agentur
194 für Arbeit stärker abzurufen, um ihren Beschäftigten neue Chancen zu geben! Wir
195 unterstützen die Bemühungen der SPD auf Bundesebene, die Beteiligung von Betriebsräten
196 im Bereich der beruflichen Weiterbildung zu stärken. Mittelfristig muss ein gesetzlicher
197 Anspruch auf Weiterbildung für alle Beschäftigten organisiert werden. Auch hierzu hat die
198 SPD auf Bundesebene wegweisende Ideen (Beispiel: Chancenkonto) vorgetragen.

199
200 Eine neue Industriepolitik erfordert auch umweltpolitische Beiträge. Neue Gewerbegebiete
201 dürfen nie Selbstzweck sein. Gesichtspunkte wie flächenschonende Bauweise (zum Beispiel
202 durch mehrgeschossige Industriebauten), die Überbauung von Parkplätzen mit Photovoltaik-
203 Anlagen (am besten in Kooperation mit heimischen kommunalen Energieversorgern) oder
204 die Verpflichtung, Beiträge zur Kreislaufwirtschaft zu leisten, könnten neue Maßstäbe für
205 moderne Gewerbeflächen setzen. CO₂-arme Produktionsweisen werden durch die eigene
206 Herstellung von Strom auf dem Betriebsgelände oder auch die Verwendung von Wasserstoff
207 für die energieintensive Produktion immer besser möglich. Deswegen benötigt unsere
208 Region eine Wasserstoff-Strategie, um die Produktion energieintensiver Erzeugnisse in
209 unserer Region zu halten. Südwestfalen soll nicht nur Industrieregion bleiben. Wir wollen,
210 dass aus unserer „Industrieregion im Grünen“ eine „grüne Industrieregion“ wird!

211